



# Wird es 2042 Europa richten?



**EKSH**

Gesellschaft für Energie und  
Klimaschutz Schleswig-Holstein GmbH

# SZENARIO # 2 **GREEN SOCIETY**

## GESELLSCHAFT UND LANDWIRTSCHAFT HAND IN HAND

Extremwetterereignisse führen in der EU der 2020er Jahre zu einer Sensibilisierung für Klimawandelfolgen. Europaweite Proteste erzeugen öffentlichen Druck. Klimaschutz wird politisches Top-Thema, Flächennutzung gilt als zentraler Steuerungshebel. Bis 2030 werden die EU-Förderstrukturen grundlegend umstrukturiert. Die GAP wird durch neue Förderinstrumente wie den EU-Klima- und Transformationsfonds ersetzt. Klima- und Gemeinwohleinstellungen werden zum Maßstab öffentlicher Förderung, agrarwirtschaftliche Geschäftsmodelle müssen neu gedacht werden. Ein Nebeneinander von kleinen und mittleren Betrieben und hocheffizienten Großbetrieben erfüllt die gestiegene Nachfrage nach hochwertiger regionaler Versorgung und erlaubt auch die Spezialisierung auf Gemeinwohleinstellungen wie die Wiedervernässung von Mooren.

## ZENTRALE SZENARIOTREIBER UND ROADMAP

- Extremwetterereignisse gefährden die Sicherheit europäischer Bürgerinnen und Bürger
- Europäisch geeintes Vorgehen, Top-down-Steuerung des Umbaus der Landwirtschaft
- Akzeptanz industrieller Prozesse in Ackerbau und Viehzucht nimmt ab.

Die EU erlässt ein **Gesetz zur Sanktionierung von Lebensmittelverschwendung**. Die Vorlage hierfür liefert das bereits zehn Jahre alte, sich als wirksam erwiesene, französische „Loi Garot“ von 2016.

2022

Die sprichwörtliche rote Linie – das Zeichen der **Bürgerbewegung Zero2040** – dominiert nicht nur als #redline die sozialen Medien: In Fußgängerzonen, auf Pausenhöfen oder auf den Fußballfeldern der Bundesliga setzt sie ein Statement und fordert ein konsequentes Handeln angesichts der Klimakatastrophe.

**Grundlegend neue Förderstruktur:**

Die Politik spricht von einem New Deal. Ein EU-Klimafonds tritt an die Stelle der GAP: Gemeinwohlleistungen werden zum alleinigen Maßstab für Förderung.

**Moorland Schleswig-Holstein:**

95 % der Moore sind wiedervernässt und ziehen Touristen aus ganz Europa an.

2030

2042

+

Mira Bashar, die ehemalige Mitbegründerin der Bürgerbewegung Zero2040, wird erste **europäische Superministerin für Klimaschutz, Landwirtschaft und Umwelt.**

# SZENARIOREPORT IN KÜRZE

## **Rote Linien – Gesellschaftlicher Ruck**

Extremwetterereignisse als Folgen des Klimawandels erschüttern Mitte der 2020er Jahre Europa und lassen den Ruf nach einem regulierenden Staat laut werden. Die europäische Bürgerbewegung Zero2040 wird schließlich zum prominentesten Sprachrohr eines gesellschaftlichen Aufschreis unter dem Hashtag #redline. Viele Kommunen solidarisieren sich und ziehen die Linie auch vor den Rathaustüren. Die Folge: ein entschiedenes Umsteuern der Politik auch in der Landwirtschaft.

## **Top-down-Steuerung: Neustrukturierung der Agrarförderung**

Um klimapolitisch einen maximalen Effekt zu erzielen und Anreize zur betrieblichen Umstellung zu setzen, wird die GAP bis 2030 durch eine neue Förderlogik ersetzt, welche bereits bestehende Fördertöpfe unter dem Dach eines EU-Klima- und Transformationsfonds verschmilzt und jährlich 300 Mrd. Euro an Fördermitteln vergibt. Die Landwirtschaft kann in der Folge auch mit Geldmitteln gefördert werden, die zuvor anderen Zwecken – wie Energie- und Klimaförderung – vorbehalten waren. Wurde zuvor die Produktion von Lebensmitteln unter bestimmten Auflagen subventioniert, vergütet die EU nun jedoch ausschließlich Gemeinwohlleistungen. Die von öffentlicher Hand bezahlten Klimaschutzmaßnahmen und Gemeinwohlleistungen durchbrechen die bisherige Logik einer möglichst billigen Produktion und des Wachstums, versuchen aber gleichzeitig, die Bezahlbarkeit der produzierten Nahrungsmittel für sozial benachteiligte Gruppen zu sichern. Anders als in anderen Teilen der EU, wo die neuen Vorgaben aus Brüssel auf teils erheblichen Widerstand stoßen, gehen die landwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-

Holstein pragmatisch mit dem Wandel um. Die Wiedervernässung von Mooren wird als Chance begriffen, um von der neuen Förderstruktur zu profitieren. Viele vormals noch entwässerte Tieflagen waren aufgrund des gestiegenen Grundwasserspiegels nur noch unter hohem Aufwand für landwirtschaftliche Zwecke nutzbar oder wurden für den weniger bedeutend gewordenen Futtermittelanbau verwendet. Das kühne Ziel, 95 % aller Moorflächen bis 2040 wieder-zuvernässen, konnte so erreicht werden.

### **Von der Lebensmittelproduktion zur Gemeinwohldienstleistung**

Die Landwirtschaft leistet einen wichtigen Beitrag zum klimaneutralen Umbau der Gesellschaft, dies ist mit viel Anerkennung verbunden – und macht den Beruf attraktiv. Die klassische Lebensmittelproduktion macht 2042 gerade bei kleineren Betrieben oft nur noch einen kleinen Anteil des Einkommens aus: Energieerzeugung, Blühstreifen, CO<sub>2</sub>-Bindung durch Humusaufbau, Naturschutzflächen, Maßnahmen gegen Bodenerosion, Bewirtschaftung von Moorflächen in nasser Landwirtschaft, Tourismus und Gastronomie etc. – die vielfältigen Aufgaben der modernen Landwirtschaft prägen das Bild des Berufsstands als Gestaltungskraft unserer Umwelt. Für viele ist der landwirtschaftliche Nebenerwerb ein willkommener Zuverdienst und Teil eines als sinnvoll erlebten Berufslebens. Forderungen nach kürzeren Lieferketten führen dazu, dass insbesondere kleinere landwirtschaftliche Betriebe ihr Angebot deutlich diversifizieren. Eine neue klimawandelsensitive Generation prägt 2042 den Markt. Die Zahlungsbereitschaft für hochwertige Lebensmittel steigt. Hochwertige pflanzliche Alternativen für Proteine werden immer stärker nachgefragt, die Nachfrage nach tierischen Erzeugnissen sinkt dagegen. Smarte Systeme ermöglichen Direktvermarktung. Automaten für die Vorkommissionierung und Abrechnung sind ebenso Standard wie autonome Lieferservices vom Hof vor die Haustür.

### **No-Waste: Deutlich mehr Lebensmittel landen auf dem Teller**

Der neue Wert von Lebensmitteln wird durch das 2026 erlassene EU-Gesetz gegen Lebensmittelverschwendung flankiert. Das Gesetz sieht Sanktionen für den Handel im Falle der Vernichtung von Lebensmitteln vor und macht kreative und technologiegestützte Ansätze der Reduktion von Lebensmittelverschwendung marktwirtschaftlich relevant. Aufgrund der neuen gesellschaftlichen Wahrnehmung des Werts von Lebensmitteln können 2042 80 % der vorherigen Verluste eingespart werden.

## **EIN TAG IM MOOR: VON OSTERRÖNFELD AUS IN DEUTSCH- LANDS GRÖSSTES MOORGEBIET**

**EIN EINBLICK IN DIE ZUKUNFT SCHLESWIG-HOLSTEINS, 2042**

*Vor 30 Minuten sind Delia und ihre Kommilitonen vom in Osterrönfeld angesiedelten Fachbereich Agrarwirtschaft der FH Kiel aufgebrochen – seitdem fahren sie durch die Geestlandschaft. Delia ist damals mit den Klimaprotesten groß geworden. Die Exkursionen sollen den ins „Moorland“ kommenden Studierenden ein Gefühl dafür vermitteln, was sich dort in den letzten 20 Jahren verändert hat. Auch Delia kam vor zwei Jahren aus Freiburg zum Studieren nach Osterrönfeld, weil ihr der Zukunftsgeist der dortigen Landwirtschaft imponierte.*

*Es ginge darum, ihnen auf anschauliche Weise ein systemisches Verständnis zu vermitteln – so Hanno Wessel, Dozent für Hydrologie und regenerative Bodenkunde. Im Vorbereitungsgespräch war ihm deutlich die Begeisterung anzumerken, als er davon berichtete, wie die Landwirte diese Entwicklung gestemmt haben. „Als sich abzeichnete, dass die Grünlandnutzung von Moorstandorten wegen des deutlich abnehmenden Fleisch- und Milchkonsums in Zukunft für den Futterbau eine geringere Rolle spielen würde, nutzten viele die grundlegende Neustrukturierung der Fördermittel und machten die immense positive Klimawirkung der Wiedervernässung zum Geschäftskonzept. Heute sind fast 8 % der Landesfläche Moorgebiete.“*

*Der kleine E-Bus der Hochschule hält, und Jamil Feddersen begrüßt sie mit einem fröhlichen „Moin, moin“. Wie viele der angehenden Landwirtinnen und Landwirte gehört er zu denjenigen, die keinen familiären Hintergrund in der Landwirtschaft haben. Nach seinem Studium trat er deshalb der Moorgenossenschaft bei und nahm dort einen Nullzins-Kredit auf. So konnte er zunächst eine kleinere noch unvernässte Fläche erwerben. Dann begann er mit der Zuschüttung der alten Entwässerungsgräben. Das war damals ein kleines Wagnis, aber seitdem hat er sich immer mehr vergrößert. „Die Gemeinwohlleistungen waren anfänglich mein Kerngeschäft“, erinnert sich Feddersen, er hatte aber von Beginn an größere Pläne. „Viele meiner Bekannten haben sich damals auf die Produktion des regionalen Bedarfs spezialisiert. Mehrere*

*meiner alten Studienkollegen betreiben mittlerweile gemeinsam einen florierenden Gemüselieferservice, der bis nach Kiel liefert. Ich war aber schon immer mehr von der technischen Seite der Landwirtschaft fasziniert und als ich auf der Norla zum ersten Mal den Prototyp eines Hauses ganz aus im Moor angebauten Materialien sah, musste ich einfach auf diesen Zug aufspringen.“ Tatsächlich sei die Nachfrage nach Schilfrohr in den letzten zwölf Jahren rasant gewachsen, freut sich Feddersen. Auch aus dem europäischen Ausland kommen immer wieder Anfragen. Seit sechs Jahren liefert er das Schilfrohr aber exklusiv an einen regionalen Produzenten von Typhaplatten. „Der Baustoff ist genial“, schwärmt Feddersen. „Er hat gleichzeitig dämmende Wirkung und kann konstruktiv eingesetzt werden.“ Seitdem die Bauverordnungen aus Klimaschutzgründen einen immer höheren Teil an nachwachsenden und klimafreundlichen Baustoffen vorschreiben, kann er sich vor Nachfrage kaum retten.*

*Stolz präsentiert Feddersen ein Raupenfahrzeug, das autonom Schilfrohr erntet. „Die Ketten verhindern das Einsinken des Fahrzeugs und beugen gleichzeitig der Zerstörung der Torfschicht durch die Bewirtschaftung vor“, erklärt er. Auf dem Fahrzeug prangt prominent das grüne Emblem des Maschinenrings. „Gerade in den ersten Jahren wäre es für mich gar nicht möglich gewesen, ein solches Fahrzeug anzuschaffen.“ Am Ende ihres Rundgangs zeigt Feddersen nach Nordwesten auf dunkelblaue Solarpaneele, die auf hohen Stelzen montiert einen kleineren Teil der Anbaufläche überdecken. Er experimentiere gerade mit der Doppelnutzung seiner Anbaufläche, erzählt er sinnierend und merkt an: „Auch wenn die Stelzen hoch genug sind, dass sich das Fahrzeug darunter bewegen kann, gibt es aktuell noch kleinere Unsicherheiten mit der Navigation zwischen den Paneelen.“ Schon seit einiger Zeit hat der Bus immer wieder Radler-Gruppen überholt. Nun parken in einer langen Reihe aufgereiht unzählige Fahrräder neben dem Schild, welches zum größten zusammenhängenden Moor-Naturschutzgebiet*



*in der Eider-Treene-Niederung weist. Für die E-Bikes gibt es eine große Zahl von Ladestationen. Delia mutmaßt, dass vielleicht sogar jene Solarpaneele die Energie hierfür liefern könnten, die das Moor gleich nebenan großflächig überdecken.*

*Während der Führung durch das Schutzgebiet berichtet Nele Behrendt von der Stiftung Naturschutz: „Für die umfassende Erweiterung des ehemals etwa 600 ha großen Schutzgebietes haben viele Landwirte ihre Felder zu einem guten Preis an den Staat verkauft. Heute ist das Gebiet fast dreimal so groß.“ Das „Moorland“ ziehe Touristen aus ganz Europa an, auch immer mehr junge Menschen kommen für ihren Urlaub hierher. „Klar“ – so ergänzt sie auf Nachfrage – „für einige fiel die Entscheidung nicht leicht, ihre Flächen zu verkaufen, aber die Bewirtschaftung größerer Teile der heute als Schutzgebiet ausgewiesenen Fläche war ja schon um 2025 gar nicht mehr wirklich wirtschaftlich.“ Einige Überzeugungstäter hätten von den staatlichen Zahlungen andere Flächen erworben und betrieben mittlerweile auf den verbliebenen Extensivgrünlandflächen Milchwirtschaft. Die Molkereiprodukte aus dem „Moorland“ erzielten – auch dank der Touristen – einen sehr guten Preis, weiß Behrendt. Während sie Ferngläser austeilt, erklärt sie weiter: „Außerdem sind die durch die Beweidung geschaffenen Gebiete auch als Lebensraum für Wiesenvögel wichtig und im Gegensatz zur Stallhaltung wird durch die Buntgeflechten auf diese Weise deutlich weniger klimaschädliches Ammoniak freigesetzt.“ Durch die Ferngläser können die Studierenden das Maskottchen des Parks – die Sumpfohreulen – beim Brüten am Boden beobachten. „Statt ein paar hundert Tiere wie noch vor 20 Jahren gibt es heute in Schleswig-Holstein wieder eine große Population“, berichtet Behrendt stolz. „Wenn Sie die Jungvögel sehen wollen, müssen Sie aber in ein paar Wochen nochmal wiederkommen.“*